

Der erste Kurgast

Autor(en): **Unterwasser, Manfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **16 (1940)**

Heft 34

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der erste Kurgast

Von Manfred Unterwasser

Montag:

Eine vortreffliche Reise. Bis Luzern war der Zug noch ordentlich besetzt, aber ich konnte doch meine Beine strecken. Nachher saßen wir zu zweit im Compartment, und schliesslich war ich ganz allein.

Am Bahnhof stand nur der Portier von der «Alpenruhe». Auf meine Frage, wieso nur er da sei, obwohl die Ortschaft 18 größere Hotels und eine Unzahl von kleineren aufweist, behauptete er, es sei noch niemand erwartet. Ich sei überhaupt der erste Kurgast.

Wohlig tönte es mir an mein Ohr: Der erste Kurgast! Gewissermaßen der ganze Kurort für mich allein! Was heisst der ganze Kurort? Die ganze Umgebung, jedes Tännchen, die Berge, Schnee und Fels — das ganze Alpenpanorama reserviert für meine Persönlichkeit!

Und nicht genug: Stelle man sich einmal diese Ruhe vor! Undenkbar schön!

Der Hotelier begrüßte mich ausnehmend liebenswürdig. Natürlich, als ersten Kurgast. Zwar muß ja einer einmal den Anfang machen. Nun, diesmal bin ich's. Es soll der «Alpenruhe» Glück bringen!

Ich lache, wenn ich daran denke, daß ich mir die Mühe genommen hatte, schriftlich ein Zimmer zu reservieren. Jetzt habe ich eine Auswahl von vierundzwanzig Zimmern, mit und ohne Balkon, mit dem Badezimmer gegenüber oder nebendran, mit Aussicht nach vorne oder nach hinten oder auf die Seite. Zimmer 16 und 17 seien freilich auf Freitag bestellt. Eine Holländerfamilie mit zwei Kindern wird erwartet. Möglicherweise aber kommen noch andere Kurgäste vorher. Anfragen seien bereits zahlreich eingegangen. Definitive Bestellungen aber nur von der Holländerfamilie und — vom ersten Kurgast, von mir.

So komisch es klingt: Am liebsten hätte ich Zimmer 16 gehabt. Ausgerechnet eines der beiden reservierten Zimmer. Bis Freitag könnte ich ja darin wohnen, aber das Umziehen, wenn man sich endlich heimisch fühlt, paßt mir auch nicht. So nahm ich vorlieb mit Zimmer 21. Balkon, Aussicht und weder ein Nebendran noch ein Obendran. Umgeben von leeren, stillen, ruhigen Zimmern. Es ist eine Wonne.

Dienstag:

Das Hotelpersonal ist vollständig. Ich schätze total zwölf Personen, inklusive Küchenangestellte, Gärtner etc. Zwölf Personen plus Herr und Frau Hotelier bemühen sich um mich. Direkt rührend. Der ganze Speisesaal gehört mir. Es wirkt eigenartig, an einem Tisch zu sitzen, der von lauter Tischen umringt ist, und dabei die Blicke von vier Saaltöchtern auf sich zu fühlen. Kaum ist der letzte Happen im Munde verschwunden, so steht auch

schon der nächste Gang auf dem Tisch. Noch nie wurde ich derart aufmerksam bedient.

Nach dem Essen gibt's ein Plauderstündchen in der Halle. Man rechne mit einer guten Saison, meint der Hotelier, während der Concierge alles von Wetter und Politik abhängig macht und eher skeptisch in die Zukunft blickt. Es ist ein in Ehren und im Berufe ergrauter Mann, der augenscheinlich schon viele tausend Fragen gelangweilter Hotelgäste durch die Jahre über sich ergehen lassen mußte.

Im Dörfchen falle ich auf. Als einziger Städter, als erster Kurgast — immerhin beachtenswert. Dabei komme ich mir keineswegs städtisch vor und habe im Gegenteil das Gefühl, gewisse Dorfbewohner seien bedeutend eleganter angezogen als ich. Zum Beispiel der Apotheker und der Verkäufer im Photogeschäft. Ganz abgesehen vom Fräulein im Postbureau. Zuerst traf ich sie auf der Straße und glaubte, man habe mich angeschwindelt. Ich sei nicht der erste Kurgast. Weil sie so unerhört elegant war. Am nächsten Tag, als ich Marken kaufte, entdeckte ich dann den vermeintlichen Kurgast hinter dem Postschalter. Sie bediente mich gut, aber nicht mit der Freundlichkeit, die vielleicht die Hoffnung aufsteigen lassen konnte, sie näher kennenzulernen und sie auffordern zu wagen, abends einen gemeinsamen Spaziergang zu unternehmen.

Uebrigens läge mir auch gar nicht viel daran. Ich brauche niemanden. Ich schwelge in Ruhe und Einsamkeit. Kein Autogebrumme, kein Telefonläuten, keine Aufregung, keine Störung! Niemand wünscht mich zu sprechen, niemand schreibt, und ich brauche niemandem zu schreiben. Ja, ich wies sogar mit entschlossener Geste die Zeitungen zurück, die mir der Hotelier «zur Orientierung» durch den Portier überreichen ließ. Ich will von nichts wissen — ich will Ferien haben und den idealen Zufall, erster Kurgast zu sein, voll und ganz ausnützen.

Mittwoch:

Das Wetter ist von einer geradezu impertinenten Schönheit. Es zeigt sich keine Wolke, und man fühlt sich nicht versucht, im Nichtstun dem Barometer einen Besuch zu machen und an ihm herumzuklopfen. Es gibt überhaupt nichts zu tun. Nichts als schlafen, essen und spazieren gehen.

Der Concierge ist charmant, aber schließlich kenne ich nun seine Weltanschauung. Der Hotelier mußte für zwei Tage verreisen, der Küchenchef bleibt unsichtbar, und mit den Saaltöchtern wage ich keine längeren Gespräche als erster und einziger Kurgast. Es wäre gefährlich, Anlaß zu Eifersucht zu geben.

Die nähere Umgebung ist mir schon vertraut wie eine Werktags-Hosentasche. Und für Bergtouren bin ich nicht eingerichtet und habe mich auch nicht für solche vorgesehen. Gestern abend ließ ich mir noch die Haare schneiden, um doch irgend etwas zu tun. Der Spiegel sagt, ich sähe nun wie ein gerupftes Huhn aus. Aber was tut's. Bis ich nach Hause fahre, sind die Haare schon längst wieder nachgewachsen.

Schlimm ist eigentlich, daß ich im Dorfe keine Sensation mehr bin. Der Nymbus des ersten Kurgastes hat sich bereits verflüchtigt, auch wenn bisher noch kein zweiter Kurgast eingetroffen ist. Aber man kennt meine Nase und meinen Gang und meine Rohgummi-Sohlen. Und Polohemden laufen mehr herum, als im Schaufenster des Sportgeschäftes Platz haben würden.

Na, gottlob bin ich ab übermorgen nicht mehr allein im Speisesaal. Möglicherweise ist die Holländerfamilie nett. Es gibt reizende Holländerinnen. Und wenn die Kinder nicht lärmig sind, würde ich es wirklich begrüßen, nicht mehr einziger Kurgast zu sein.

Donnerstag:

Das hat man davon, wenn man den Barometer nicht kontrolliert. Jetzt ist unversehens der Himmel grau verhängt, und die Gegend sieht trostlos aus. Der Concierge schnuppert in der Luft herum und prophezeit einen allfälligen Regen. Es daure in dieser Gegend nicht lange, wenn es regnet. Aber man könne sich auch irren. Vor zwei Jahren habe man drei Wochen sozusagen ununterbrochen Regen gehabt. Er geht mir maßlos auf die Nerven, der Concierge mit seinem Pessimismus.

Ebenso gut das Essen gekocht ist und serviert wird, ebenso untragbar sind nunmehr die Verhältnisse im Speisesaal. Ich kann kaum mehr diese vielen leeren, mit blitzsauberen weißen Laken bedeckten Tische sehen. Und ich möchte einmal — nur einmal wieder — essen können, ohne daß man mir beinahe die Bissen von der Gabel wegblickt und die Goldplomben in den Zähnen zählt.

Die Holländer sollen mit dem Morgenzug eintreffen. Um 10 Uhr 32. Ich beschließe, den langweiligen Morgen morgen abzukürzen, tüchtig auszuschlafen, kurz zu frühstücken und direkt an die Bahn zu eilen. Dort werde ich — wie zufällig — herumstehen und mir die Ankömmlinge betrachten. Vielleicht ergibt sich dann schon ein Anknüpfungspunkt, vorausgesetzt, daß mir die Leute passen. Und dann wird es am Mittagessen erheiternd sein, konstatieren zu dürfen: «Nein, wie merkwürdig, Sie wohnen auch in der «Alpenruhe!».

Dieses erfreuliche Ausmalen tat wohl. Um so schlimmer drückt nun nachher die Einsamkeit. Die Zeit bis zum Abend, bis man endlich mit gutem Gewissen und ohne sich zu genieren ins Zimmer zurückziehen kann,

Bei keinem Essen das Bier vergessen!

Malz nährt und kräftigt • Hopfen beruhigt • Die natürliche Kohlensäure erfrischt und regt an!



Große Stilmöbel-Ausstellung



Sie erhöhen die Lebensfreude und dokumentieren den guten Geschmack ihres Besitzers.

Unsere Stilmöbel-Ausstellung in Zürich ist die weitest schönste und größte dieser Art und zeigt über 100 Einrichtungen aller Stilpechen.

Reichgeschmückte Herrenzimmer zu Fr. 2100.—

Renaissance-Speisezimmer zu Fr. 2550.—

Stil-Schlafzimmer zu Fr. 1850.—

Bitte Gratis-Abbildungen verlangen!

BESONDERE VORTEILE, die nur Möbel-Pfister bietet:
1. 4% Zins auf die geleistete Zahlung. 2. Gratislagerung nach Vereinbarung. 3. Vertragliche Garantie. 4. Bahn-Vergütung.

Möbel-Pfister AG. SEIT 1882

ABTEILUNG RAUM-KUNST · ZÜRICH, AM WALCHEPLATZ
Die vielseitigste Stilmöbel-Ausstellung der Schweiz

KURT RICHTER Angeklagter schweigt

Kriminalroman
220 Seiten
Mit farbigem Umschlag
Kartiert Fr. 3.80

So imposante Leistungen die Schweiz im Paradies der Literatur vorzeigen kann — auf dem Gebiet des Kriminalromans ist sie noch in den Anfängen stecken geblieben. Doch auch hier beginnen sich junge Talente zu regen. Zu ihnen darf man Kurt Richter rechnen. Mit frischen Kräften und einer nicht alltäglichen Kombinationsgabe hat der phantasiereiche Schriftsteller eine Handlung erfunden, die bald humorig und bald gefühlsstark vorwärtreibt, ohne sich jedoch mit äußeren Effekten zufriedenzugeben.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen
Morgarten-Verlag A.-G., Zürich



Lange seidige Wimpern

und Augenbrauen machen jedes Gesicht schön, anziehend und interessant. Schon nach mehrmaligem Einreiben mit «Tana-Balsam» wachsen Wimpern und Brauen auffallend lang und dicht und bekommen dunkel-seidigen Glanz. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Begeisterte Anerkennungen. — Preis mit Wimpernbürstchen Fr. 4.20 und Porto (—40). Versand per Nachnahme nur durch Tana-Balsam-Vertrieb, Zürich 32 AF

Die Arbeit fließt mit Freude und Spannung mit ROYAL-MAGIC-RANDSTELLUNG

ROYAL, die Portable mit dem automatischen Magic-Randsteller, ist ein Meisterwerk der Feinmechanik. Unveränderliche Vorführung durch



ROBERT GUBLER ROYAL-GENERALVERTRETUNG
ZÜRICH Bahnhofstraße 93, Telephon 5 81 90

will nicht herumgehen. Im Speisesaal hört man eine Fliege brummen — es ist so still. Sie tobt in der hinteren Ecke. Ich blicke ihr nach. Aber die Saaltöchter haben keine Augen und Ohren für Fliegen. Nur für mich! Nur für mich! Welch' ein Glück, daß es die letzte Mahlzeit allein ist.

Der Hotelier komme erst um elf Uhr nachts zurück. Solange warte ich nicht. Ja, meint der Concierge, schlechtes Wetter mache manchmal mehr müde als schönes Wetter. Manchmal auch nicht. Es hänge ganz mit dem Charakter zusammen.

So ein Frechling. Ab morgen habe ich es nicht mehr nötig, mir seine Anspielungen gefallen zu lassen.

Freitag:

Man muß sich nur richtig vornehmen, lange auszuschlafen. Dann klappert's bestimmt nicht. Ich wachte

heute schon vor sechs Uhr früh auf, obwohl gar kein Lärm war. Ich glaube im Gegenteil, ich konnte einfach nicht mehr schlafen, weil kein Lärm war. Gerade darum. Der Tag hier oben fängt nur an, weil es hell wird, und nicht, weil die Arbeit beginnt, Maschinen surren, Autos rumoren, Schreibmaschinen rasseln, Fabriksirenen blasen. Beim Frühstück erkundigte ich mich bei der Ober-saaltöchter, wo die holländischen Herrschaften sitzen werden. Sie wisse es nicht, sagte sie.

In der Halle erklärte der nachts zurückgekehrte Hotelier, die Familie aus Holland könne erst in acht Tagen eintreffen. Dies sei wohl bedauerlich, andererseits aber habe sich die Gesellschaft um drei weitere Personen vergrößert, was ihn verständlicherweise freue. Man bleibe auch wohl eine Woche länger als beabsichtigt.

Ich nickte mit dem Kopfe. So, so, um 10.32 Uhr kommt also niemand, um meine Einsamkeit zu teilen. Die nächsten «sicheren» Kurgäste sind erst auf frühestens Montag zu erwarten.

Und heute ist Freitag. Freitag—Samstag—Sonntag—Mon—nein, drei weitere Tage allein, noch dreimal vierundzwanzig Stunden in dieser lähmenden Stille, noch so lange «erster Kurgast» — das wird nicht gehen!

Ich schleiche niedergeschlagen in mein Zimmer und packe. Der Concierge versteht nicht, warum ich schon abreise. «Gerade jetzt, wo es vielleicht morgen besseres Wetter gibt», meint er und blinzelt treuherzig auf das Trinkgeld.

Am Bahnhof steht eine elegante junge Dame und studiert die Postkurse. Ich überlege mir kurz, ob ich nicht doch noch hierbleiben sollte. Da wendet sie sich um. Es ist das Fräulein vom Postschalter. Sie macht ein bitterböses Gesicht.

Warum wohl, denke ich, als der Zug sich in Bewegung setzt, und komme zum Schluß: Weil der erste Kurgast verweist.

MURATTI'S-ARISTON — immer vornehm!



**MURATTI'S
ARISTON**
AS SMOKED BY ROYALTY & THE NOBILITY
B. MURATTI SONS & CO. LONDON
FEINSTE ORIENT-CIGARETTE
20/1.— 10/—50

Togal

bringt rasche Hilfe bei:
**Gelenk- u. Gliederschmerzen, Hexenschuß,
Rheuma, Ischias, Erkältungs-Krankheiten,
Nervenschmerzen. Togal löst die Harnsäure!**
Stark bakterientönd! Wirkt selbst in veralteten
Fällen! 7000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch über-
zeugt! Fr. 1.60. In allen Apotheken erhältlich!

Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz!“
Es ist mit interessanten farbigen Illustrationen ausge-
stattet und für Gesunde und Kranke ein guter Weg-
weiser. Sie erhalten es auf Wunsch kostenfrei und un-
verbindlich vom Togalwerk, Lugano-Messagno 137

**Wer an
Zerrüttung**

des Nervensystems mit Funktionsstörungen, Schwinden der besten Kräfte, nervösen Erschöpfungszuständen, Nervenzerrüttung und Begleiterscheinung, wie Schlaflosigkeit, nervös. Ueberreizungen, Folgen nervenruinierender Exzesse und Leidenschaften leidet, schicke sein Wasser (Urin) mit Krankheitsbeschreibung an das **Medizin- und Naturheilmittelinstitut Niedervornen** (Ziegelbrücke). Gegründet 1903. S
Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.



„Dir gebe ich halt doch am liebsten einen Kuss, Mamma; bei Vati sticht mich immer der Schmerz und Tante Rosi hat so eine rauhe, faltige Haut.“

„Weist du was? Wir schenken ihr zum Geburtstag eine Tube Malacéine-Crème, dann wird sie bald auch eine geschmeidige Haut haben.“

MALACÉINE
Crème Poudre Seife
N. 4016

Neurasthenie

Nervenlähme der Männer, verbunden mit Funktionsstörungen und Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom Standpunkte des Spezialarztes ohne merkwürdige Spezialmittel zu heilen und zu heilen. Wertvoller Ratgeber für Jung und Alt, für getund und schon erkrankt, illustriert, neubearbeitet unter Berücksichtigung der modernen Gesichtspunkte. Gegen Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen von Buchhandlung Ernst Wurzel, Zürich 6/472

Lachende Wahrheiten

Gesammelte Essays von
CARL SPITTELER
Unveränderte Neuausgabe.
Ganzleinen Fr. 8.50

Die «Lachenden Wahrheiten» sind fein umschliffene Essays, die heute so jung sind wie am ersten Tag, und wenn diese Kostbarkeiten gerade heute bei einem schweizer. Verlag herausgegeben werden, so kommen sie im richtigen Augenblick, um in unwirkter Zeit den Weg zum Leser zu finden. Mögen diese Wahrheiten auch oftmals bitter sein und manche menschliche Schwäche beherzt am Schopfe packen, so lachen sie doch und lassen das Dichtergemüt erkennen, dessen innerster Kern die Liebe ist. In diesem Buch wird der Leser die unvergängliche Frische und köstliche Jugendlichkeit Carl Spittellers wiederfinden.

Sprung über'n Zaun

Roman von
GRETE VON URBANITZKY
Ganzleinen Fr. 7.50

Das ist ein herrlich unzeitgemäßes Buch inmitten des tragischen Irrsinns unserer Zeit. Geschick, anmutig und überlegen wird in einer an Lieberzungen reichen, mit viel psychologischem Wissen vertriehen Handlung ein soziales Problem gestaltet und einer selbstgerechten Gesellschaft der Spiegel vorgehalten. Nur eine Dichtarin vom Range der Urbanitzky vermag es, Charaktere in kleinen Dialogen, heißen und ganzen Handlungen scheinbar absichtslos zu enthüllen und ihre Gestalten trotz sparsamer Mittel mit blutvollem Leben zu erfüllen. Wir kennen wenig zeitgenössische Erzähler, deren Werk sich mit mehr Recht neben das der großen englischen Gesellschaftschilderer stellen ließe, wie das der Wienerin Grete von Urbanitzky.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.



Morgarten-Verlag A. G.
Zürich